



Wir wurden von Gott gestaltet „wie der Ton in des Töpfers Hand“. Doch sogar davor wurde der Sage nach der „Grundstein“ der Erde wie ein Klumpen des selbigen Tons vom Himmelsreich in die darunterliegenden Gewässer abgeworfen. Dieser Grundstein war Jerusalem. Im Zuge des Strebens nach Vorherrschaft durch Völker und Religionen wurde es oft umgestaltet. Von hier aus wurden die Welt und die Menschheit geprägt, die Grundlage von Glaubensrichtungen und Kulturen gesetzt.

Die alten Weisen beschrieben Jerusalem als den „Nabel der Welt“. So wie eine Mutter mit ihrem Kind über die Nabelschnur verbunden ist und das Ungeborene in ihrem Leib leidenschaftlich schützt, indem sie ihm Geborgenheit, Nahrung und Sicherheit bietet, so ist der Allmächtige im Himmel gemäß der biblischen Tradition der Erde über Seine göttliche Anwesenheit in Jerusa-

lem verbunden. In der Heiligen Schrift weist das hebräische Wort für Jerusalem, „Jeruschalajim“, das vom Wort „Schalom“ („Frieden“) stammt, eine grammatikalische Endung auf, die Zwei bedeutet. Davon lässt sich ableiten, dass es zwei Jerusalem gibt, was oft als die Stadt der „zwei Frieden“ ausgelegt wird – der himmlische und der irdische.

Dieses Streben nach einem idealistischen Frieden in Jerusalem wurde durch den alttestamentarischen Propheten Zacharias besonders verstärkt; dieser schrieb, dass alte Männer und Frauen wieder in dieser Stadt sitzen sollten, alle mit einem Stock in der Hand, der sie in ihrem hohen Alter stütze, und die Straßen der Stadt sollten voller spielender Jungen und Mädchen sein. Dieses Ideal gilt für viele Völker. In Jerusalem treffen einander Ost und West, und die Stadt wird

von den drei großen monotheistischen Religionen der Welt, dem Judentum, dem Christentum und dem Islam, verehrt.

So wie König David seine Harfe zupfte, um König Saul zu besänftigen, so hat die Musik hier überhaupt eine wichtige Rolle gespielt. Die Psalmen riefen zu freudigem Lärm vor dem Herrn auf, als die Leviten, die Priester, ihre Instrumente vor dem Heiligenschrein spielten. Ruhe-

suchende werden in den religiösen Texten aufgefordert, sich der ewigen Stadt zuzuwenden, dem Brennpunkt des Glaubens, dessen Ausstrahlung bis in alle Ecken der Erde reicht und den seelischen wie

körperlichen Frieden anstrebt.

Seit Urzeiten erhebt sich dieser unauffällige, schlichte Hügel über der kleinen Gihon-Quelle. Der Berg ist zwar nicht der höchste und trotz seiner gewissen landschaftlichen Schönheit auch

Seit König David die Harfe zupfte, spielt die Musik in Jerusalem eine wichtige Rolle



Klang der Jahrhunderte

Kaum eine Stadt kann auf eine derart wechselhafte Vergangenheit zurückblicken wie **Jerusalem**. In stetem Wandel war sie Zankapfel der großen monotheistischen Religionen, die immer auch ihre ganz spezifische Kultur und Musik mitbrachten. Der Gambist und Musikforscher **Jordi Savall** hat sich auf die Suche nach dem Klang der Jahrhunderte begeben.

Die Geschichte Jerusalems ist auch die Chronik zahlreicher Zerstörungen. Der Holzschnitt zeigt die Eroberung der Stadt durch Nebukadnezar und die Chaldäer.

nicht reich an Wasser noch an sonstigen Naturschätzen. Er steht auch an keiner größeren Kreuzung, er führt nicht einmal zu einem nennenswerten Ort. Und doch hat dieser anscheinend unbedeutende Platz zahllose Herrscher, Schlachten, Waffenklirren und Kriegsgeschrei wie kaum eine andere Stadt auf der Erde erlebt. Dieser kleine Ort braucht keine größere Werbung. Jerusalem wird über 690-mal im Alten und 144-mal im Neuen Testament ausdrücklich genannt.

Die ersten geschichtlichen Urkunden über Jerusalem nennen eine Stadt namens Ruschallimum mitten in Kanaan, dem ersten Namen des späteren Israel und seiner umliegenden Gebiete. Die ägyptischen Fluchtexte nehmen auf zwei Könige Bezug, die dort herrschten – Schasan und Ykaram. Ihre Na-

men wurden in Inschriften auf ausgegrabenen Tontöpfen gefunden, die von etwa 1900 v. Chr. datieren. Ägypten und seine untertanen Länder wurden durch den Einfall der Hyksos-Könige aus Asien zur gleichen Zeit erobert, als Abraham vermutlich in die Gegend gelangte – laut Bibel verließ er Ur der Chaldäer und zog

nach Kanaan, dem Land, das Gott ihm zu weissen versprochen hatte. Dies war die Geburtsstunde des israelitischen Glaubens, der heute als Judentum bekannt ist.

Als Abraham vom Krieg zurückkehrte, zog er in die Stadt Salem, das heutige Jerusalem. Dort herrschte Melchisedech,



Foto: HM

Die Macht der Musik

„Die Musik erlaubt uns einen gefühlsgeladenen, jedoch offenen Blick in die Sagen, Glauben und Ereignisse, die ein großartiges Konzentrat an Leben, Kultur und Spiritualität im Einklang mit den heutigen Ereignissen auf der Welt bieten. Die Geschichte der Musik Jerusalems, die von der historischen Präsenz der großen monotheistischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – stark geprägt ist, spiegelt ein einzigartiges Erlebnis wider, wo neben den heftigsten Kriegen und Konflikten die höchsten, geistreichsten Taten der Geschichte zu finden sind.“

Jordi Savall



Eine Stadt auf der ewigen Suche nach dem Frieden: Bereits der alttestamentarische Prophet Zacharias strebte nach einem idealistischen Frieden in Jerusalem. Doch das Glück war nie von langer Dauer, und noch heute ringen die verschiedenen Kulturen und Religionen um die geschichtsträchtige Stätte. Sinnbild dafür ist die Altstadt mit der goldenen Kuppel des Felsendoms, dem ältesten islamischen Sakralbau der Erde.

bekannt als „Priester des Höchsten Gottes“, der Abraham mit einer Friedenserklärung, einem Mahl aus Brot und Wein, empfing. Die ersten Israeliten, die nun die Heiligkeit des Landes von Moriah um Salem erkannten, prägten nach und nach dessen modernen Namen. König David war der große Einiger der Israeliten. Die Ausstellung des Hauptes des von ihm getöteten Goliath vor dem Stadtvolk setzte den israelitischen Stammesfeinden ein Ende und leitete eine Friedensperiode ein. 28 Generationen später wurde ein Nachfahre Davids die vereinende Figur des Christentums: Jesus.

Zwei Jahrhunderte, nachdem sich die ersten Israeliten im Gebiet ansiedelten, eroberte David Jebus. Als Geste des dauernden Friedens brachte er die Bundeslade mit, den heiligsten Gegenstand des Judentums, um dort ständig zu residieren. Das erste Buch der Chronik besagt, dass er die Levitenfürsten anführte, um ihre Brüder als Sänger zu bestellen, die auf Musikinstrumenten, auf Harfen, Leiern und Becken spielen sollten, um ihre Freude zum Ausdruck zu bringen. Jebus, nun zur Stadt Davids umbenannt, erstand zu einem pulsierenden geographischen, politischen, religiösen und gesellschaftlichen Zentrum. Doch David sündigte, indem er eine Volkszählung anordnete, und der Engel, der die Pest

als Strafe brachte, hielt bei der Tenne Araunahs des Jebusiten an, wo David ein Opfer darbrachte. Dies war die Weihung des heutigen Tempelbergs, was letzten Endes den Weg zum Bau des großen Tempels durch Davids Sohn, König Salomo, bereitete.

Doch wie so oft fand der Friede ein jähes Ende. Salomos Sohn Rehoboam war gierig und belastete sein Volk mit hohen Steuern, wodurch das Reich zweigeteilt wurde. Erst unter König Hezekiah wurde die Einheit etwa zwei Jahrhunderte später wieder hergestellt. Die Pilgerfahrten etablierten sich, die Götzen wurden zerstört. Mit einem erneuerten Schwerpunkt auf die Stadtgerichte wurde Jerusalem als Stadt der Gerechtigkeit und Gläubiger Stadt bekannt.

Einige Jahrzehnte nach Hezekiahs Tod warnte der biblische Prophet Jeremia sein Volk, dass dessen Sünden Gott erzürnten. Dieser Hinweis wurde missachtet, doch seine trüben Vorhersagen wurden wahr, als der Tempel im Zuge der babylonischen Invasion zerstört wurde. Zudem wies König Nebukadnezar die Israeliten nach Babylon aus – die Klagen im Psalm 137 erzählen darüber, wie die Sieger Lieder von Zion verlangten und die Harfen der Israeliten an den

Weiden Babylons hingen. Doch wie, stellt der Psalm die Frage, „sollten wir des Herrn Lied singen in fremden Landen“?

Jerusalem wurde nicht vergessen. Die Eroberung Babylons durch den persischen König Kyros den Großen 550 v. Chr. ermöglichte den Israeliten die Rückkehr nach Zion. Da sie sich am Ort des

judäischen Tempels erneut niederließen, wurden sie erstmals kollektiv als Juden bezeichnet. Dies leitete ein neues Zeitalter des Friedens und der religiösen Eigenständigkeit ein. Das Haus Gottes wurde

wieder errichtet. Der Aufstieg Alexanders des Großen von Makedonien in Griechenland und sein militärischer Feldzug in Asien bedrohten zwar Jerusalems Ruhe, führten aber letzten Endes nicht zu dessen Zerstörung.

Doch im Zuge des frühzeitigen Todes Alexanders 323 v. Chr. wurde der Tempel in Jerusalem geplündert und entweiht. Die Juden wurden gezwungen, Götzen zu huldigen, und erst der Makkabäeraufstand gegen die Assimilierung führte schließlich zur Befreiung und Wiedereinweihung des Tempels – seitdem wird dieses Ereignis von den Juden im „Chanukka“-Fest gefeiert.

Die Juden wurden wieder selbstständig, und das Geschlecht der Hasmonäer

Aus Freude über den Frieden sollten in der Stadt Davids Harfen, Leiern und Becken erklingen

Hörtipps

Jérusalem – Die Stadt der zwei Frieden; Montserrat Figueras, Lior Elmalich, Muwafak Shahin Khalil, Yair Dalal, Razmik Amyan, Omar Bashir, Andrew Lawrence-King u. a., Al-Darwish, Hespèrion XXI, La Capella Reial de Catalunya, Jordi Savall (2007/2008); Alia Vox/HM 2 SACD 7619986398631 (*Rezension siehe FF 5/09, S. 80*)
Kutavicius, The Gates Of Jerusalem; Aidija Chamber Choir, St. Christopher Chamber Orchestra, Donatas Katkus (1998-2001); Dreyer-Gaido/KC CD 4260014870037
Corinna Hesse, Israel hören: Eine klingende Reise durch die Kulturgeschichte des Heiligen Landes (Sachhörbuch mit Musikbeispielen der Kulturregion); Rolf Becker (Sprecher); Silberfuchs-Verlag CD ISBN 978-3-940665-00-3



aus dem Stamm der Leviten herrschte als Könige. Kulturell war dies eine goldene Zeit. Die Herzen der Gläubigen, so ist es überliefert, waren voll der Dankeslieder – und diese standen nun unter dem Einfluss der griechischen Musik. Die Römer eroberten Jerusalem 63 v. Chr., erlaubten jedoch den Makkabäern, bis 40 v. Chr. zu regieren, als sie den Tyrannen Herodes den Großen als Herrscher einsetzten. Im Versuch, die Gunst des Volkes zu gewinnen, baute dieser den Tempel zum größten aus, den es bis dahin auf Erden gegeben hatte: Jerusalem wurde mit einer außerordentlichen Architektur verziert. Der babylonische Talmud berichtet, wer Jerusalem nicht gesehen habe, kenne die wahre Schönheit nicht.

Der griechische Historiker Philo berichtet von ganzen Pilgerzügen, die in die heilige Stadt strömten und beim Aufstieg Lieder sangen – 15 davidische Psalmen, deren Melodie nun sowohl in der musikalischen als auch der religiösen Tradition Fuß fassten. Im Talmud wird die biblische Beschreibung mit dem levitischen Chor- und Sologesang im Tempel sowie den hallenden Trompeten und zehn- und zwölfsaitigen Harfenpaaren wiederholt dargestellt. Diese Harfen wurden gemäß der 22 Buchstaben des hebräischen Alphabets gezupft – die Noten entsprachen weitgehend den Buchstaben und wurden dazu eingesetzt, die Psalmen Wort für Wort „vorzuspielen“.

Nun kamen Christen nach Jerusalem und griffen sofort den Gedanken der himmlischen Musik auf Erden als Teil des Klangbilds der Stadt auf. Das Neue

Testament beschreibt den triumphalen Einzug Jesu vom Ölberg kommend, als die Schar der Jünger ob all der beobachteten mächtigen Werke ihre Freude ausdrückte und Gott lauthals pries. Jerusalem veränderte sich auf immer und ewig, und dies erkannten Jesus und seine Anhänger, die Palmwedel als Symbol ihres erfolgten Sieges, aber auch der Trauer um die gewisse Erfüllung von Jesu Prophezeiung wehten, wonach „kein Stein auf dem anderen bliebe“. Erst nach einer Generation wurde Jerusalem durch den römischen General Titus physisch dem Erdboden gleichgemacht, doch für die Christen war die Tatsache, dass die Stadt der Schauplatz der Verurteilung und Kreuzigung Jesu war, der Knackpunkt für deren moralische Zerstörung. Wurde dadurch Jerusalem zu einem bitteren Ort, so wurde es durch seine Auferstehung erlöst und galt für sie fortan als heilig, unbeschadet dessen, dass neue Gebäude aus der Asche der alten erstanden.

Das Vorgehen der Römer gegen die jüdischen Gesetze, die hohe Steuerlast sowie die Aufzwingung der römischen

Kultur und Götter löste den ersten jüdischen Aufstand aus. Das römische Heer marschierte gegen Jerusalem, brannte den Tempel nieder und plünderte und terrorisierte die Stadt. Als es schien, dass sich die Lage für die Gläubigen in Jerusalem nur zum Besseren wenden konnte, erließ Kaiser Hadrian sechs Jahrzehnte später den schicksalsträchtigen Erlass, der die Ausweisung von Juden und Christen anordnete. Während dieses langen Exils lebte die Hoffnung auf Rückkehr fort, und Anhänger beider Glaubensgemeinschaften zogen immer wieder nach Jerusalem zum Gebet. Viele Ausgewiesene gingen nach Europa und nahmen die dortige Kultur an. Dieser Einfluss lebt heute in den Melodien fort, die nach Jerusalem als Teil der modernen Gottesdienste in den Gebetshäusern zurückgebracht wurden.

Das Römische Reich wurde geteilt, was sich im 4. Jahrhundert auf Jerusalem besonders auswirkte. Das Ostreich wurde christlich, und Kaiser Konstantin errichtete gemeinsam mit seiner Mutter, Kaiserin Helena, eine fromme Gläubige



Foto: Israel Tourism

Unermüdlich wurde die Stadt nach jeder Zerstörung wieder aufgebaut. Hier ein Modell von Jerusalem zur Zweiten Tempelperiode.



Musiker aus Israel, Palästina, Armenien, Griechenland, dem Irak, Syrien, der Türkei, Marokko und Afghanistan vereint Jordi Savall (l.) in seinem Jerusalem-Projekt. Was im gemeinsamen Musizieren bereits funktioniert, ist für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Israel noch ferne Utopie.

Jesu, im ganzen Heiligen Land, insbesondere in dessen Hauptstadt, zahlreiche Kirchen zum Gedenken an das Leben und die Zeit ihres Erlösers. Gleichzeitig begründeten sie eine neue kirchenmusikalische Tradition, die von Griechenland bis Russland reichte. Neben dem Geläut der Kirchenglocken und dem Gesang der Chöre thematisierten nun auch die Gottesdienste Jerusalem ausdrücklich als Ort der Rückkehr Jesu zu einer Zeit, als die Friedensbotschaft von der Stadt auf die ganze Welt ausstrahlte – so festigte sich deren Status als Zentrum der neu etablierten christlichen Religion.

Dreihundert Jahre später stieg der Islam auf. Nach dem Vorbild von Ismaels Vater Abraham legte sofort der moslemische Prophet Mohammed die Gebetsrichtung nach Jerusalem fest. 638 n. Chr. eroberte der Kalif Umar ibn al-Chattab die Stadt, konnte jedoch die Juden zum Übertritt zum Islam nicht überzeugen. Daraufhin änderte er die Gebetsrichtung nach Mekka, wo Abraham den Stein der Kaaba weihte. Jerusalem übernahm nun eine weitere kulturelle Identität. Minarette spickten die Landschaft. Der architektonische Glanz des Felsendoms zierte nun den Berg Moriah, und Musik aus dem Osten wurde eingeführt.

1099 kamen die Kreuzfahrer und rissen zahlreiche Moscheen ab, um ihre Kirchen wieder einzurichten; die Templer hielten den Tempelberg fast ein Jahrhundert besetzt. Sie brachten die Baupläne

der runden romanischen Bögen mit. Jedoch waren sie von den Spitzbögen in Jerusalem fasziniert, die wie zusammengefaltete Hände beim Gebet aussahen und seit Salomos Tagen gebräuchlich waren. Die Kreuzfahrer wurden jedoch vom wieder aufgestandenen Islam 1187 endgültig aus Jerusalem vertrieben. Hier herrschten nun die Moslems bis ins 20. Jahrhundert. Während dieser Zeit etablierten sich Traditionen in der Stadt, die dann im gesamten Islam üblich wurden – die Gesänge zum Aufruf zum

Kirchenglocken vermischen sich mit jüdischen Gebeten und dem Ruf des Muezzins

Gebet, das Aufsagen von Versen aus dem Koran mit dem Lob an den Propheten Mohammed sowie die Wiederholung der Namen Gottes. Die islamische Linie wurde von den Sarazenen, Mamelucken und

Osmanen fortgeführt.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert luden die Osmanen angesichts des Zerfalls ihres Reichs, wo das dünn besiedelte Palästina hauptsächlich aus Sumpf- und Wüstengebieten bestand, die Juden zur Rückkehr ein, um somit den Pogromen in Osteuropa zu entkommen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die unterlegenen Osmanen von den Briten abgelöst, die durch die Balfour-Deklaration von 1917, in der eine Heimat für die Juden gefordert wurde, diese zur Rückkehr ermunterten.

Über Jahrhunderte stand die historische Mischung aus Zugewanderten und Einheimischen in diesem stark umstrittenen und begehrten Land hauptsächlich unter einer fremden Herrschaft, die

Konzerttipp

Die Stadt der zwei Frieden: Der himmlische und der irdische – so lautet der Untertitel dieses von Jordi Savall konzipierten Abends. Dem Motto entsprechend sind auf der Bühne der Jahrhunderthalle Bochum dann Künstler der drei großen monotheistischen Weltreligionen zu erleben: Jüdische, christliche und moslemische Musiker zeichnen ein Porträt der Heiligen Stadt und erzählen in Texten und Musikstücken von Menschen, die ihre Geschichte prägten und die mit ihren Träumen und Albträumen, ihren Hoffnungen und Verzweiflungen hier lebten. Termine: 27., 29. und 31. August; Tickets unter Tel. 0201/8872024 oder www.ruhrtriennale.de.

in einer weit entfernten Hauptstadt saß. 1948 beschloss aber die UNO mit der Wiedererrichtung eines eigenständigen jüdischen Staates die Geburt ihres ersten Kindes: Israel. Im Zuge der darauf folgenden Kriege erhielt Jerusalem seinen alten Status als Hauptstadt zurück.

Für die jüdische, christliche und moslemische Religion und Kultur ist Jerusalem von zentraler Bedeutung. Zum ersten Mal in der Geschichte hallt dort zugleich der Klang der wehmütigen jüdischen Gebete, der läutenden Kirchenglocken und des Aufrufs des Muezzins an die moslemischen Gläubigen. Die Menschen in der Stadt leben weitgehend in Eintracht miteinander – die Gassen der Altstadt wimmeln vor Händlern und Käufern aller drei Religionen sowie vieler anderer Glaubensrichtungen, handeln fröhlich miteinander und genießen oft gemeinsam einen Kaffee. Währenddessen streben Gesetzgeber und Diplomaten nach wie vor nach diesem jahrhundertealten Ziel politischer Harmonie. Das Streben, der Wunsch nach himmlischem und irdischem Frieden ist heute genauso dringend wie seit jeher: „Wünschet Jerusalem Glück! Es müsse wohlgehen denen, die dich lieben! Es müsse Friede sein inwendig in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!“ (Ps 122, 6-7)

Auszug aus dem Booklet-Text zur Jerusalem-CD von Malcolm Cartier.